

Eschen (FL): Kulturverein «Tangente» feiert zehnjähriges Jubiläum

Avantgarde in Liechtenstein

Der Kulturverein «Tangente», der seit 1979 Konzerte und Ausstellungen veranstaltet, wird heuer zehn Jahre alt. Die «Tangente» gilt als wichtiger Teil der Kulturlandschaft Liechtensteins, bietet sie doch in erster Linie Liechtensteiner Künstlern die Gelegenheit, ihr Schaffen einem breiteren Publikum vorzustellen. Als besonderer Leckerbissen für Kunstfreunde organisiert die «Tangente» vom 26. Februar bis 12. März eine Ausstellung des renommierten Bildhauers Hugo Marxer in der Aula des Schulzentrums Eschen.



Die ursprüngliche Absicht, ein Abbild zu schaffen – meist das eines menschlichen Körpers – tritt bei den Arbeiten von Hugo Marxer zurück. Statt dessen kommt das Material zu seinem Recht.

Karl Gassner, Mitgründer und Vorstandsmitglied der «Tangente», gründete den Verein 1979 zusammen mit Jens Dittmar mit Sitz an der Haldengasse 510 in Eschen. «Zuerst ging es uns eigentlich nur um ein Probelokal, aber allmählich reifte in unseren Köpfen die Idee, etwas für die Öffentlichkeit zu tun», beschreibt Karl Gassner die Entstehungsgeschichte der «Tangente». Sie hätten in der Folge einen Verein gegründet und die ersten Ausstellungen und Konzerte veranstaltet. «Glücklicherweise fand unsere Idee viele Fürsprecher, mit deren Hilfe die «Tangente» gedeihen konnte. So kam es zur Verbindung von Musik und Kunst», erklärt Karl Gassner. Dieses Verhältnis werde auch durch den Namen des Vereins symbolisiert. Die Tangente sei eine Gerade, die einen Kreis an einem Punkt berühre. Dies stehe für die Verbindung von Musik und Kunst – Kunst an den Wänden, Musik auf der Bühne. Die «Tangente» solle Ort der Berührung sein, ein Kontaktforum für kulturell interessierte Menschen.

Experimentell arbeiten

Der Verein «Tangente», dem heute rund 120 Mitglieder angehören, will vor allem junge Künstler fördern, namhaft im bildnerischen und musikalischen Bereich. Bei der Musik liegt das Schwergewicht auf Jazz. Dazu Karl Gassner: «Mein Ziel war es seit dem Start der «Tangente», Musikrichtungen wie Dixieland, Blues, Swing und Bebop anzubieten, um so den Jazz dem hiesigen Publikum näher zu bringen. War doch bis Ende der Siebziger Jahre in Sachen Jazz in Liechtenstein überhaupt nichts los, so zeugen die Besucherzahlen an unseren Konzerten davon, dass der Jazz heute eine sehr grosse Anhängerschaft hat und salonfähig geworden ist», freut sich Karl Gassner. So seien auch die letzten Konzerte vom Joe Huss Quartett, Eddie Harris Trio und Network ein voller Erfolg gewesen.

Im Bereich der bildenden Kunst, der von Jens Dittmar betreut wird, stellt die «Tangente» in erster Linie Liechtensteiner Künstler oder zumindest Künstler

aus der näheren Umgebung aus. Dabei sei die Ernsthaftigkeit der Arbeit, ohne welche die Qualität nicht möglich sei, ein sehr wichtiges Kriterium. «Oft bieten wir den Künstlern zum ersten Mal die Gelegenheit, sich der Öffentlichkeit zu stellen. Wenn diese Leute uns dann treu bleiben, freut uns das besonders, und wir bemühen uns dann, sie an andere Galerien weiter zu vermitteln oder Gemeinschaftsausstellungen im Ausland zu organisieren», erzählt Karl Gassner. Ausser Liechtensteiner Künstlern zeige die «Tangente» aber auch bekannte Ausländer. Da spielten sicherlich persönliche Vorlieben mit hinein. «Zusätzlich organisieren wir alle zwei Jahre einen Wettbewerb mit bestimmten, vorgegebenen Themen wie «Flaschen», «Heimat» oder «Selbstportrait». Dafür schreiben wir rund 200 Künstler an», ergänzt Karl Gassner.

Hugo Marxer in Eschen

Bis 12. März organisiert die Galerie Tangente im Schulzentrum Eschen eine Ausstellung mit Skulpturen des Liechtensteiner Bildhauers Hugo Marxer. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Carrara stellt Hugo Marxer seine neuesten Arbeiten aus. Über das Werkjahr in Carrara, das ihm der Kulturbeirat des Fürstentums Liechtenstein ermöglicht hat, sagt er: «Es war ein Renaissancejahr, ein Neubeginn. Jetzt habe er seinen eigenen Standort endlich bestimmen können.» Der Künstler gestaltet sehr sinnliche, warme Formen, wobei er keine handwerkliche Hürde scheut. Er arbeitet vorwiegend mit Holz, Stein und Bronze. Hugo Marxer bringt seine Materialien zum Sprechen, indem er ihnen seine eigene Sprache auferlegt. Er zwingt sie wohl in Formen, lässt ihnen aber dennoch alle Freiheit. Auch die Ausstellung in Eschen lebt von diesem Dialog zwischen dem Künstler und seinen Materialien. **Bildbericht: fr**